Die Zürcher Familienpflege für Betagte und betreuungsbe-dürftige Menschen

Autor(en): **Hotz, Anne-Gret**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): **- (1993-1994)**

Heft 43

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-790131

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Zürcher Familienpflege für Betagte und betreuungsbe-dürftige Menschen

Anne-Gret Hotz*

Seit dem letzten Artikel im Intercura vom Sommer 1993 hat sich das Projekt der Zürcher Familienpflege weiterentwickelt. Bereits haben sich viele Familien in und um Zürich, sogar aus der ganzen Schweiz, für diese tolle, aber anspruchsvolle Aufgabe interessiert. Mehrere Familien, welche die hohen sozialen Anforderungen erfüllen, sind nun bereit, einen betagten Menschen aufzunehmen. Es sind alles spezielle Familien, die eine offene Türe und ein offenes Herz für die Betagtenpflege haben. Natürlich können wir noch viel mehr Familien brauchen, die unter dem Motto: Offenheit, Geborgenheit, Liebe und Toleranz, einen wichtigen Beitrag an unsere Gesellschaft leisten möchten.

Auch habe ich Klienten, die bereit sind, sich für den Umzug in die Familienpflege zu entscheiden. Anfangs September nehme ich die erste Plazierung vor. - Die Klienten brauchen allerdings viel Zeit für eine solche Entscheidung. Sie können nicht verstehen, dass es Menschen gibt, die sich in unserer heutigen egoistischen Gesellschaft für eine solche Aufgabe zur Verfügung stellen. Das Altersheim, das Pflegeheim, ist bekannt; man kennt die positiven und negativen Seiten dieser Institutionen. Hingegen ist die Familienpflege für Betagte und betreuungsbedürftige Menschen noch unbekannt. Der Betagte ist nicht mehr so experimentierfreudig, ja, der Pioniergeist ist in diesem Alter oft verschwunden. Dazu kommt noch der Verlust der körperlichen, geistigen oder sozialen Fähigkeiten, die schwierig zu verarbeiten und zu akzeptieren sind. Es gibt auch Angehörige, die Mühe haben mit der Plazierung eines Betagten in einer Pflegefamilie, sei es aus Unkenntnis, durch ein eigenes Schuldgefühl, oder aus Angst, die Mutter oder den Vater, die Ehefrau oder den Ehemann mit der Pflegefamilie teilen zu müssen. Ganz wichtig ist aber bei der Plazierung des Betagten in eine Pflegefamilie, dass alle Beteiligten (Klient, Angehörige, Betreuer) mit dieser Lösung einverstanden sind und mit Vertrauen dieser neuen Betreuungsform entgegensehen.

Ich bin der Meinung, dass die Idee der Familienpflege eine wichtige Ergänzung und Alternative ist zum Pflegeheim, zur Spitex, zur Alters-WG, zur Wohnpartnerschaft usw. Ich bin überzeugt, dass wir alle, die ganze Gesellschaft, jung und alt, die Betreuung von betagten und pflegebedürftigen Menschen mit ver-

*) Projektleiterin ZFP, Schweizerisches Rotes Kreuz, Sektion Zürich

schiedenen Angeboten mittragen müssen. Zwischen den jungen und alten Menschen muss der Austausch, das Nehmen und Geben gegenseitig gefördert werden. Die Generationen müssen lernen, miteinander solidarisch zu sein. Wir müssen einander achten und schätzen. Wir brauchen einander. Zusammen sind wir stark. Sicher hat die Pflegefamilie die Möglichkeit, dazu viel beizutragen, indem durch die Betreuung des Betagten oder betreungsbedürftigen Menschen das Generationenverständnis und das Verständnis für behinderte Menschen gefördert werden kann.
Die Familienpflege in Hawaii (das Hawaii-Projekt haben wir der schweizerischen Mentalität, den Gewohnheiten und Regeln hier angepasst) hat sich zu einer populären Betreuungsform entwickelt. Momentan gibt es dort mehr Pflegeplätze als Klienten. Vielleicht können wir in fünfzehn Jahren auch so über die Familienpflege berichten.
Es freut mich und ich bin Ihnen dankbar, wenn Sie diesem Projekt positiv gegenüberstehen und die Bevölkerung über die Zürcher Familienpflege informieren.
Für weitere Informationen stehen ich Ihnen gerne zur Verfügung unter Tel. 01/362 28 28.